

A large, thick, curved graphic element on the left side of the page. It starts as a black arc at the top and transitions through a color gradient of dark red, red, orange, and yellow as it curves downwards and to the right.

DOSB-PRESSE

Der Artikel- und Informationsdienst des
Deutschen Olympischen Sportbundes

Nr. 17, 25. April 2017



Impressum:

Verantwortlich für den Inhalt: Jörg Stratmann • Redaktion: Dr. Stefan Volknant, Markus Böcker, Michael Schirp •
Deutscher Olympischer Sportbund e.V. • Otto-Fleck-Schneise 12 • 60528 Frankfurt am Main • Tel. +49 69 6700-236 •
www.dosb.de • presse@dosb.de

Nachdruck der Beiträge honorarfrei unter Quellenangabe DOSB-PRESSE, Beleg erbeten. Mit Namen gezeichnete Beiträge
geben nicht unbedingt die offizielle DOSB-Meinung wieder.

Inhaltsverzeichnis

KOMMENTAR	2
Fit in den Frühling – mit Sporteln	2
PRESSE AKTUELL	3
Thomas Bach beruft 16 Deutsche in die IOC-Kommissionen	3
Bundesfinanzminister Schäuble stellt Sport-Briefmarken und Münze vor	4
Expertengruppen unterstützen gleichstellungspolitische Arbeit des DOSB	5
DOA intensiviert Zusammenarbeit mit Olympic Studies Centres	6
Die DOA entsendet drei deutsche Hochschullehrer nach Olympia	7
Europäische Olympische Akademien bereiten Konferenz in Bulgarien vor	8
AUS DEN MITGLIEDSVERBÄNDEN	9
Vesper und Vesper im Zwiegespräch auf dem 34. DJK-Bundestag in Mainz“	9
Tennis: DTB stellt neues Förderkonzept für den Nachwuchs vor	9
Golf: DGV begrüßt das geplante weltweit einheitliche Handicap-System	10
LSB Hessen startet Kampagne „Sport bildet und bewegt“	11
Sportbund-Pfalz-Präsident stellt sich 2018 nicht mehr zur Wahl	12
Studie: Gesellschaftliches Engagement des Profifußballs deutlich gestiegen	12
Vertrag zur Ausrichtung der Special Olympics Kiel 2018 unterzeichnet	13
TIPPS UND TERMINE	14
Terminübersicht auf www.dosb.de	14
IAT und DOSB laden zum Nachwuchsleistungssport-Symposium	14
„Gemeinsam für gelebte Demokratie“	15
Gemeinsam für gelebte Demokratie – Kongress der Allianz für Weltoffenheit	16
Brandenburg engagiert sich für den europäischen Sport	17
HINTERGRUND UND DOKUMENTATION	18
Léon Schäfer: Paralympics-Athlet und Sportstudent mit Prothese	18
Innovativer Gestalter des Schulsports: Prof. Udo Hanke zum 70. Geburtstag	20
Never walk alone: Ausstellung über jüdische Identitäten im Sport.	21
LESETIPPS	26
Als Frauen noch nicht Marathon laufen durften	26

KOMMENTAR

Fit in den Frühling – mit Sporteln

Kalendarische Ereignisse und jahreszeitliche Übergänge sind für viele Menschen ein willkommener Anlass, gute oder schlechte Gewohnheiten zu überdenken. Wie wäre es, mit etwas Neuem zu beginnen? Der Weihnachtsspeck ist schon längst weg. Vom Osterspaziergang sind wir zurückgekehrt. Jetzt heißt es, fit in den Frühling zu starten. So lauten jedenfalls die Botschaften, mit denen wir zeitweilig medial zu mehr Bewegung aufgefordert werden: „Runter vom Sofa!“ – heißt es dann. Mehr radikale Rhetorik geht kaum. Anderswo wird uns vorgehalten: „Leicht, fit & glücklich in den Frühling“ zu gleiten.

Summarisch sollen solche Slogans uns vor Augen führen: „Bewegung hält uns gesund“. So hat neulich der Sportwissenschaftler Prof. Ingo Froböse, Leiter des Zentrums für Gesundheit durch Sport und Bewegung und des Instituts für Rehabilitation an der Deutschen Sporthochschule Köln, sein „kostenfreies Rezept“ in einer norddeutschen Tageszeitung frühlingshaft angepriesen.

Um fit in den Frühling zu gelangen, laden inzwischen auch einige Verbände zum Mitmachen ein und gestalten dazu Aktionstage oder andere Events, um Interessierte an regelmäßige Bewegung bzw. ihre Sportart heranzuführen – alles pädagogisch gut gemeint. Der Deutsche Leichtathletik-Verband hat z.B. schon Ende März sein bundesweites „Run up“ gestartet. Die Initiative „Deutschland spielt Tennis!“ des Deutsche Tennis-Bund feiert in diesem Jahr ihren 10. Geburtstag und bietet allen am Tennisspiel Interessierten vom 22. April bis zum 21. Mai 2017 einen Monat lang die Möglichkeit, sich in einem der ortansässigen Tennisvereine mit dem Rückschlagspiel vertraut zu machen. Der Deutsche Wanderverband – um ein drittes und vorläufiges letztes Beispiel anzuführen – hat für Sonntag, den 14. Mai, seinen bundesweiten Tag des Wanderns mit mehr als 400 Veranstaltungen ausgerufen. Insgesamt 40 Millionen Deutsche freuen sich angeblich schon darauf, dass die fußläufige Saison an der frischen Luft endlich wieder losgeht.

Fit in den Frühling – wer wollte sich nicht diesem Motto anschließen und wieder regelmäßig „sporteln“ gehen, wie viele das umschreiben, mit dem sie sich in Bewegung bringen. Dabei tun sie immer nur das, von dem sie selbst sicher sind, dass es ihnen gut tut – nämlich in Bewegung sein. Leichtigkeit und Lässigkeit schwingen dabei mit. Beim Sporteln verschwinden Verdrossen- und Verbissenheit. Wer sportelt, befreit sich auch ein Stück weit von dem ganzen Steuerungswahnsinn seiner Bewegungen und macht einfach nur sein Ding.

Dabei gilt auch und erst recht: „Bewegung hält uns gesund!“. Das ist das eine. Bewegung dürfen wir dann aber auch – bitte schön – im Moment genießen. Und unser Wohlbefinden danach schließlich erst recht. Das ist das andere. Fit in den Frühling – mit Sporteln!

Prof. Detlef Kuhlmann

PRESSE AKTUELL

Thomas Bach beruft 16 Deutsche in die IOC-Kommissionen

(DOSB-PRESSE) Das Internationale Olympische Komitee (IOC) hat den Anteil der Frauen in seinen jetzt 30 Kommissionen auf 38 Prozent erhöht. Das sei eine Steigerung um 70 Prozent gegenüber dem Jahr 2013, teilte das IOC am Dienstag mit. Außerdem biete die neue Zusammenstellung der Gremien eine breitere geografische Vertretung und viele neue junge Mitglieder. Insgesamt berief IOC-Präsident Thomas Bach auch 16 Deutsche in die Kommissionen.

Alfons Hörmann, Präsident des Deutschen Olympischen Sportbundes, bleibt Mitglied der Marketing-Kommission; der Vorstandsvorsitzende Michael Vesper gehört weiterhin den beiden Gremien zu Nachhaltigkeit/Vermächtnis und zu Kommunikation an. Neue Vertreterin in der Athletenkommission ist die Fecht-Olympiasiegerin von 2008, Britta Heidemann. Sie arbeitet künftig auch beim Thema Kommunikation mit.

IOC-Präsident Bach selbst sitzt als Präsident nicht nur der Exekutive vor, er leitet zudem den Aufsichtsrat des Olympia-Kanals.

Auch DOSB-Vizepräsidentin Prof. Gudrun Doll-Tepper wurde wieder zweimal berufen: Sie gehört weiterhin der Kommission „Olympische Erziehung“ an sowie der Kommission „Frauen im Sport“. Auch Karin Fehres, DOSB-Vorstand Sportentwicklung („Sport und aktive Gesellschaft“), zählt abermals zu den eingeladenen Experten.

Die ehemalige IOC-Athletensprecherin Claudia Bokel gehört der Kommission für „Athleten-Entourage“ an.

Walther Träger, der die Kommission „Sport für alle“ von 1990 bis 2010 führte und jetzt IOC-Ehrenmitglied ist, schied zwar schon 2009 wegen Erreichens der Altersgrenze (80 Jahre) aus den IOC-Gremien aus, ist aber weiterhin Ehrenmitglied der in „Sport und aktive Gesellschaft“ umbenannten Kommission, die sich um Breitensportentwicklung kümmert.

Die Exekutive und die Kommissionen (deutsche Mitglieder):

- Exekutive: Thomas Bach (Präsident, Olympiasieger im Fechten 1976)
- Athleten-Kommission: Britta Heidemann (Fecht-Olympiasiegerin 2008)
- Kommunikations-Kommission: Michael Vesper (Vorstandsvorsitzender DOSB), Britta Heidemann
- Koordinierungs-Kommission Olympische Winterspiele Beijing 2022: Nicole Resch (Generalsekretärin der Internationalen Biathlon-Union)
- Kommission Kultur und Olympisches Erbe: Norbert Müller (Sporthistoriker Universität Mainz), Prof. Martin Roth (bis 2016 Direktor „Victoria and Albert“-Museum in London), Klaus Schormann (Präsident des Weltverbandes für Modernen Fünfkampf)
- Kommission Nachhaltigkeit und Vermächtnis: Prof. Holger Preuß (Sportökonom und Sportsoziologe an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz), Michael Vesper

- Kommission Olympische Erziehung: Prof. Gudrun Doll-Teppe (DOSB-Vizepräsidentin Bildung und Olympische Erziehung sowie Erziehungswissenschaftlerin an der Freien Universität Berlin), Prof. Stephan Wassong (Leiter des Instituts für Sportgeschichte an der Deutschen Sporthochschule in Köln)
- Kommission Athleten-Entourage: Claudia Bokel (ehemalige Fecht-Weltmeisterin und Medaillengewinnerin bei Olympischen Spielen)
- Kommission Frauen im Sport: Prof. Gudrun Doll-Teppe
- Marketing-Kommission: Alfons Hörmann (DOSB-Präsident)
- Kommission Sport und aktive Gesellschaft: Wolfgang Baumann (Generalsekretär TAFISA), Jörg Brokamp (Bundesgeschäftsführer des Deutschen Schützenbundes und Councilmitglied des internationalen Schießsportverbandes), Karin Fehres (DOSB-Vorstand Sportentwicklung), Wilfried Lemke (ehemaliger Sonderberater des UN-Generalsekretärs für Sport im Dienste von Frieden und Entwicklung), Walther Tröger (Ehrenmitglied)
- Aufsichtsrat Olympia-Kanal: Thomas Bach (Vorsitz)

Weitere Informationen finden sich online, ebenso die [vollständige Übersicht über die Kommissionen des IOC für 2017](#).

Bundesfinanzminister Schäuble stellt Sport-Briefmarken und Münze vor

(DOSB-PRESSE) Bundesfinanzminister Wolfgang Schäuble wird die Briefmarken-Serie „Für den Sport 2017“ und die Sondermünze „50 Jahre Deutsche Sporthilfe“ am 3. Mai im Quartier Zukunft der Deutschen Bank in Berlin offiziell vorstellen. Das teilte die Stiftung Deutsche Sporthilfe an diesem Dienstag mit.

Der Parlamentarische Staatssekretär im Bundesinnenministerium, Ole Schröder, Sporthilfe-Aufsichtsrats-Vorsitzender Werner E. Klatten und Gastgeber Christian Sewing, stellvertretender Vorstandsvorsitzender des Nationalen Förderers Deutsche Bank und Sporthilfe-Aufsichtsrat, werden die ersten Andrucke der Briefmarken-Serie und die Spiegelglanz-Prägung der 20-Euro-Sondermünze von Bundesminister Schäuble entgegen nehmen. Münze und Marken sind dem Sporthilfe-Motto „Leistung. Fairplay. Miteinander.“ gewidmet und wurden von der Künstlerin Adelheid Fuss und dem Grafiker Prof. Wilfried Korfmacher gestaltet.

„Knapp 700.000 Euro konnten wir im Vorjahr durch Briefmarkenerlöse für unsere jungen Talente einsetzen“, sagte Michael Ilgner, Vorsitzender des Vorstands der Deutschen Sporthilfe. „Ganz besonders dankbar sind wir dafür, dass aus Anlass des 50-jährigen Jubiläums der Stiftung eine 20-Euro-Sondermünze geprägt wurde.“

Der Verkauf der neuen Briefmarken-Serie durch die Deutsche Post AG startet am 11. Mai 2017, die Sondermünze ist bereits ab 4. Mai bei der Verkaufsstelle für Sammlermünzen der Bundesrepublik Deutschland sowie in den Filialen der Deutschen Bundesbank und zahlreichen Kreditinstituten erhältlich.

Seit 1968 werden die Marken zugunsten der Sporthilfe aufgelegt. In den Jahren der guten Zusammenarbeit zwischen der Deutschen Sporthilfe und dem jeweiligen Herausgeber der Marken – seit 1998 ist das der Bundesminister der Finanzen – sind dem Spitzensport aus den Erlösen der Sportbriefmarken über 130 Millionen Euro an Fördermitteln zugeflossen. Maßgeblichen Anteil am Erfolg haben die Millionen Briefmarkensammler, der Vertrieb der Deutschen Post und der Handel. Insgesamt fördert die Sporthilfe jährlich rund 4.000 Athleten mit rund 13 Millionen Euro.

Expertengruppen unterstützen gleichstellungspolitische Arbeit des DOSB

DOSB-Vizepräsidentin und Gruppe der Sprecherinnen der Frauen-Vollversammlung berufen vier Arbeitsgruppen im „Themenfeld Gleichstellung im Sport des DOSB“

(DOSB-PRESSE) Vor wenigen Tagen haben DOSB-Vizepräsidentin Dr. Petra Tzschoppe und die Gruppe der Sprecherinnen über die Besetzung von vier Arbeitsgruppen (AG) in den Handlungsfeldern „Gleichstellung in Führungspositionen/Förderung von Trainerinnen und Kampfrichterinnen“, „Kampf gegen sexualisierte Gewalt“ und „Geschlechtergerechte Darstellung in den (Sport-)Medien“ entschieden. Grundlage dieser Berufung sind die „Strategischen Eckpunkte zum Themenfeld Gleichstellung im Sport des DOSB bis 2020“, die von der DOSB-Frauen-Vollversammlung im Oktober 2016 in Hannover einstimmig beschlossen wurden.

Mit einer offenen, innerhalb und außerhalb des Sports breit verteilten Ausschreibung wurden Personen mit entsprechender Expertise zum Mitwirken in den AGs eingeladen. Die Resonanz war sehr gut, so dass das Berufungsgremium aus einer Vielzahl hochwertiger Bewerbungen auszuwählen hatte.

Allerdings waren Männer bei den Bewerbungen deutlich unterrepräsentiert. Da es Anspruch ist, bei der Besetzung der AGs die in der DOSB-Satzung fixierte Geschlechterquote von mindestens 30 Prozent einzuhalten, heißt es, für jede Arbeitsgruppe mindestens zwei männliche Mitglieder zu gewinnen. Das Berufungsgremium bewies Konsequenz und beschloss daher, die entsprechenden Plätze in den jeweiligen AGs zunächst unbesetzt zu lassen. Eine umgehende Nachbesetzung wird angestrebt, derzeit werden Experten für eine Mitarbeit gezielt angesprochen.

Die Besetzung der AGs:

- Gleichstellung in Führungspositionen (zwei Positionen noch unbesetzt)
 1. Jasmin Arbabian-Vogel, Vorsitzende des Landesverbandes deutscher Unternehmerinnen Niedersachsen
 2. Astrid Bendiks, Vorsitzende von Business Professional Women – Germany/Club München
 3. Frederike Faust, Mitglied der Frauenfußball- und Frauenrechtsorganisation DISCOVER FOOTBALL
 4. Sabine Grajewski, Geschäftsführerin im Stadtsportbund Oberhausen e. V.
- Förderung von Trainerinnen und Kampfrichterinnen (eine Position noch unbesetzt)

1. Susanne Ehling, ehemalige Bundestrainerin (2010-2016) der Deutschen Lebensrettungs-Gesellschaft/Sportart Rettungsschwimmen
 2. Simone Lammers, Vorstandsmitglied des Berufsverbandes der Trainer und Trainerinnen im Deutschen Sport
 3. Markus Reiter, Trainer im Hessischen Tischtennisverband
 4. Bibiana Steinhaus, Schiedsrichterin im Deutschen Fußball-Bund
 5. Katharina von Kodolitsch, Mitglied des Präsidiums des Deutschen Ruderverbandes
- Kampf gegen sexualisierte Gewalt (zwei Positionen noch unbesetzt)
 1. Angela Andree, Ressortleiterin im Nordrhein-Westfälischen Judo-Verband
 2. Dr. Christine Kurmeyer, Zentrale Gleichstellungsbeauftragte der Charité, Vorstandsmitglied des Landesfrauenrates Berlin
 3. Monika Lazar, Mitglied des Bundestages, Obfrau der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen im Sportausschuss
 4. Kirsten Ulrich, Vizepräsidentin Frauen und Gleichstellung im Landessportbund Berlin
 - Geschlechtergerechte Darstellung in den (Sport)Medien
 1. Cornelia Straub, Pressesprecherin des Hessischen Tanzsportverbandes
 2. Verena Osgyan, Mitglied des Bayerischen Landtags, frauen- und gleichstellungspolitische Sprecherin, Rundfunkrätin
 3. Michael Schirp, stellvertretender Ressortleiter Presse- und Öffentlichkeitsarbeit im DOSB
 4. Simone Schmauser, Fernsehredakteurin beim Bayerischen Rundfunk
 5. Ela Windels, Referentin für Gleichstellung im Landessportbund Niedersachsen
 6. Thomas Kern, Hauptgeschäftsführer des Bayerischen Land-Sportverbandes

DOA intensiviert Zusammenarbeit mit Olympic Studies Centres

(DOSB-PRESSE) Die akademische Beschäftigung mit der Olympischen Bewegung, dem olympischen Sport, den Olympischen Spielen und der Olympischen Erziehung ist ein Aufgabengebiet, das die Deutsche Olympische Akademie (DOA) und die Olympic Studies Centres (OSC) verbindet. Um in Zukunft gemeinsame Potenziale für eine Zusammenarbeit auszuschöpfen, haben sich nun erstmals die Verantwortlichen von DOA und den beiden vom Internationalen Olympischen Komitee (IOC) anerkannten deutschen OSCs zu einem Austausch im Haus des Deutschen Sports in Frankfurt getroffen.

Olympic Studies Centres sind weltweit existierende akademische Einrichtungen an Universitäten, die mit der Forschung und Lehre zu olympischen Themen betraut sind. Prof. Roland Naul, Vize-

Präsident für Olympische Erziehung im Willibald-Gebhardt-Institut (WGI) in Münster, und Prof. Stephan Wassong, akademischer Direktor des OSC und Leiter des Instituts für Sportgeschichte an der Deutschen Sporthochschule Köln, stellten ihre Aktivitäten und Projekte bei dem Treffen ebenso vor wie die Vertreter der DOA. Neben der Vorsitzenden der Akademie, Prof. Gudrun Doll-Teppe, nahmen auch Vorstandsmitglied und Schatzmeister Prof. Holger Preuß sowie DOA-Direktor Tobias Knoch an dem Treffen teil.

Eine erste Möglichkeit zur Zusammenarbeit sehen die Verantwortlichen der drei Institute im Rahmen des Olympic Day. Die von der DOA jährlich im Kölner Sport & Olympia Museum durchgeführte Veranstaltung für Kinder und Jugendliche soll vom kommenden Jahr an an der Deutschen Sporthochschule in Köln mit akademischen Angeboten zur Olympia-Forschung für bundesweit interessierte Studierende an diesem Tag ergänzt und erweitert werden. Ebenso wurden weitere Themen und Perspektiven für eine mögliche Zusammenarbeit erörtert.

Weiterführende Informationen finden sich online unter www.wgi.de/organisation oder auch unter www.dshs-koeln.de/olympic-studies-centre.

Die DOA entsendet drei deutsche Hochschullehrer nach Olympia

(DOSB-PRESSE) Pädagogen und Hochschullehrende aus aller Welt erhalten in diesem Jahr wieder die Möglichkeit, sich an der Geburtsstätte der Olympischen Spiele mit Gleichgesinnten über die Olympische Idee auszutauschen. Vom 25. Mai bis 1. Juni 2017 lädt die Internationale Olympische Akademie (IOA) zum zwölften Mal zur internationalen Session für Pädagoginnen und Pädagogen sowie Hochschullehrende nach Olympia in Griechenland.

Die Teilnehmer finden in diesem Jahr unter dem zentralen Thema „Governance in Sport and the Olympic Movement“ an der 1961 gegründeten Akademie zusammen. Neben dem wissenschaftlichen Austausch steht die internationale Begegnung zwischen Dozenten verschiedenster Lehr-einrichtungen im Vordergrund.

Die Deutsche Olympische Akademie (DOA) entsendet in diesem Jahr drei Teilnehmer nach Olympia: Prof. Stefan Chatrath (BiTS Hochschule Berlin), Norman Hänslar (Universität Mainz) und Markus Urbanowski (Pädagogische Hochschule Schwäbisch Gmünd). „Alle drei Hochschullehrer forschen und arbeiten bereits aktiv im Themenfeld der Olympischen Bewegung und freuen sich auf neue Impulse für ihre Arbeit durch den Austausch mit Kollegen aus aller Welt“, sagte DOA-Direktor Tobias Knoch.

Prof. Stefan Chatrath forscht bereits seit mehreren Jahren zum Thema Governance im Sport und wird seine neugewonnenen Erkenntnisse aus Olympia in seine Lehrveranstaltungen im Wintersemester 2017/18 einfließen lassen. Norman Hänslar beschäftigt sich in seiner Tätigkeit als Dozent mit den olympischen Werten und der Vermittlung dieser Werte an Studierende. Markus Urbanowski befasst sich in Theorie und Praxis damit, die Olympische Bewegung in Schulen erfahrbar zu machen.

Europäische Olympische Akademien bereiten Konferenz in Bulgarien vor

(DOSB-PRESSE) Seit mehreren Jahren forcieren die europäischen Olympischen Akademien unter der Federführung der Deutschen Olympischen Akademie (DOA) ihre Aktivitäten hin zu einer engeren Zusammenarbeit. Nach gemeinsamen Konferenzen in Eltville in Deutschland (2012) und Baku in Aserbaidshan (2015) steht im Juni die „3. Konferenz der europäischen Olympischen Akademien“ im bulgarischen Albena an. Zur Vorbereitung dieser Veranstaltung trafen DOA-Vorstandsmitglied Prof. Manfred Lämmer und DOA-Direktor Tobias Knoch ihre bulgarischen Kollegen Anfang April anlässlich einer Konferenz in Bulgariens Hauptstadt Sofia.

Die beiden Vertreter der Deutschen Olympischen Akademie tauschten sich unter anderem mit Beltscho Goranov, Generalsekretär des Nationalen Olympischen Komitees (NOK) Bulgariens, und Rumiana Dineva, Leiterin des Bereichs Internationales des NOK, über den Stand der Organisation sowie inhaltliche Planungen aus. Die Konferenz, die vom 7. bis 10. Juni in Albena stattfindet, bringt erneut führende Vertreter der Olympischen Akademien aus ganz Europa zusammen. Sie werden dort aktuelle Themen der Olympischen Bewegung diskutieren, von ihren jeweiligen Initiativen berichten und über das gemeinsame Ziel, eine europäische Dachorganisation zu gründen, beraten.

Im Rahmen der Reise nach Bulgarien vom 5. bis 7. April nahmen Prof. Manfred Lämmer und Tobias Knoch auch an einer pädagogischen Konferenz an der Nationalen Sportakademie „Vassil Levski“ teil. Die Veranstaltung an der Sporthochschule befasste sich mit dem Thema „Olympische Erziehung und Bildung im Schulbereich“. In seinem Eröffnungsvortrag sprach Prof. Lämmer zu aktuellen Entwicklungen und Herausforderungen der Olympischen Bewegung, später stellte Tobias Knoch das Themenfeld der Olympischen Erziehung in Deutschland sowie die Aufgaben und Projekte der DOA vor.

„Die Konferenz in Albena wird ein wichtiger Meilenstein bei der Zusammenarbeit der europäischen Olympischen Akademien sein. Wir wollen dabei nicht nur von unseren jeweiligen Erfahrungen im Bereich der Olympischen Erziehung lernen, sondern auch unser Ziel einer gemeinsamen Dachorganisation weiter verfolgen“, sagte Tobias Knoch. „Deshalb unterstützen wir unsere bulgarischen Kollegen sehr gerne bei der Vorbereitung dieser Veranstaltung und freuen uns bereits auf das Zusammentreffen mit Akademievertretern aus ganz Europa im Juni.“

AUS DEN MITGLIEDSVERBÄNDEN

Vesper und Vesper im Zwiegespräch auf dem 34. DJK-Bundestag in Mainz“

(DOSB-PRESSE) Unter dem Motto „Kirche und Sport – ein starkes Team?“ findet der 34. DJK-Bundestag des DJK-Sportverbandes vom 12. bis 14. Mai 2017 im Erbacher Hof in Mainz statt. Der DJK-Bundestag wartet am Freitagabend mit einem besonderen Gastauftritt auf. Die Delegierten könnten die Brüder Michael Vesper (Deutscher Olympischer Sportbund) und Stefan Vesper (Zentralkomitee der deutschen Katholiken) einmal ganz anders kennenlernen, heißt es in der Ankündigung des Verbandes.

In einem moderierten Zwiegespräch gehe es um die DJK-Vergangenheit der Brüder, ihre Beziehung zueinander, die Olympischen Sommerspiele in Rio und die Fragestellung: „Kirche und Sport – ein starkes Team?“ Der ausrichtende DJK-Diözesanverband Mainz erwartet rund 160 Delegierte und Gäste aus ganz Deutschland.

Der rund 500.000 Mitglieder zählende katholische Sportverband möchte die Tage in Mainz nutzen, um sich inhaltlich für die kommenden Jahre zu positionieren. Die Organisationsentwicklung des DJK-Sportverbandes solle in Mainz fortentwickelt werden, um den Verband für die Zukunft fit zu machen, heißt es. Zusätzlich laden den ganzen Tag über vielfältige sportlich-spirituelle Angebote die Delegierten und Gäste zum Bewegen und Erleben ein.

Zu den Programmhöhepunkten des Festabends am Samstagabend in der Vereinshalle der DJK Spvgg. Moguntia Bretzenheim e.V. zählen die Preisträger des DJK-Inklusionstalers 2017 und die Ehrung des erstmalig 2017 gewählten DJK-Newcomers. Der Oberbürgermeister von Mainz, Michael Ebling, wird zum DJK-Bundestag erwartet.

Der 34. DJK-Bundestag endet am Sonntag, den 14. Mai 2017 mit einem Abschlussgottesdienst mit Weihbischof Udo Markus Bentz in Konzelebration in der katholischen Pfarrkirche Sankt Stephan in Mainz, zu dem auch die Bevölkerung herzlich eingeladen ist.

Tennis: DTB stellt neues Förderkonzept für den Nachwuchs vor

(DOSB-PRESSE) Der Deutsche Tennis Bund (DTB) hat ein neues Förderkonzept verabschiedet. Künftig werde der deutsche Nachwuchs intensiver und effizienter betreut. Junge Talente sollen früher erfasst und bereits im Alter von 12 bis 14 Jahren an den Verband herangeführt werden. Zudem sollen die Trainingsbedingungen sämtlicher Kaderspieler optimiert werden, indem diese ab sofort von einer intensiveren Zusammenarbeit mit den Bundestrainern des DTB profitierten, heißt es im Newsletter des Verbandes.

„Wir haben eine zukunftsorientierte Struktur geschaffen, die das deutsche Tennis langfristig stärken wird. Wenn man die Grand-Slam-Nationen, die für uns finanziell unerreichbar sind, außer Acht lässt, befinden wir uns im internationalen Vergleich durch diese neue Ausrichtung nun auf Augenhöhe mit erfolgreichen Ländern wie Kanada oder Italien“, sagte der für den Leistungssport zuständige DTB-Vizepräsident Dirk Hordorff.

Ein wichtiger Bestandteil des neuen Förderkonzeptes sei die Stärkung und der Ausbau der DTB-Bundesstützpunkte, heißt es weiter. An allen vier Standorten leite ein DTB-Bundestrainer die Arbeit mit den Kaderathleten: Barbara Rittner in Stuttgart, Michael Kohlmann in Oberhaching, Dirk Dier in Kamen und Peter Pfannkoch in Hannover. Darüber hinaus sei es dem DTB gelungen, mit Dier sowie den ehemaligen deutschen Spitzenspielern Jasmin Wöhr, Björn Phau und dem erfolgreichen Tour-Coach Jan Velthuis, der unter anderem viele Jahre Philipp Petzschner, Julian Reister und den Österreicher Jürgen Melzer betreute, vier neue Vollzeit-Trainer zu verpflichten. Sie sollen sich an den Bundesstützpunkten in der Regel gezielt um feste Gruppen junger Top-Talente kümmern.

„Wir wollen dem Nachwuchs durch eindeutige Zuordnungen zu einzelnen Coaches den Übergang vom Junioren- in den Profibereich erleichtern und unsere stärksten Talente so gezielter an die große Tour heranführen“, sagte DTB-Sportdirektor Klaus Eberhard.

Ebenfalls zum Team der neuen DTB-Trainer gehört Claudia Kohde-Kilsch. Die ehemalige Fed-Cup-Siegerin und Weltranglisten-Vierte wird sich auf Honorarbasis um die Nachwuchsförderung in den fünf ostdeutschen Verbänden kümmern. „Wir sind hocheifrig, dass wir mit Claudia Kohde-Kilsch eine frühere Weltklasse-Spielerin in die Arbeit des Verbandes integrieren können. Mit ihrer Expertise wird sie helfen, die Strukturen der Talentförderung in den Ostverbänden zu professionalisieren“, sagte Hordorff.

Auch Fed-Cup-Teamchefin und Bundestrainerin Barbara Rittner zeigte sich überzeugt, dass sich die veränderten Strukturen durch sportliche Erfolge auszahlen werden. „Mit dem neuen Förderkonzept machen wir einen Riesenschritt nach vorne. Durch individuellere Arbeit mit den Junioren können wir die besten Kids künftig noch systematischer betreuen“, sagte Rittner.

Das neue Förderkonzept wurde von den Leistungssport-Verantwortlichen im DTB erstellt und mit dem Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) abgestimmt. Die finanziellen Mittel für die Umsetzung sollen sowohl durch den DTB als auch über öffentliche Mittel des Bundesministeriums (BMI) bereitgestellt werden. Erstmals in seiner Geschichte wurde der DTB zu Beginn des Jahres als förderungswürdig erklärt. Die Basis zur Umsetzung dieses Konzeptes legte der Bundesausschuss, der in der Jahreshauptversammlung des DTB im November 2016 seinen Teil der finanziellen Mittel bewilligte.

Golf: DGV begrüßt das geplante weltweit einheitliche Handicap-System

(DOSB-PRESSE) Die weltweit anerkannten obersten Regelhüter des Golfsports, R&A und USGA, planen die Einführung eines weltweit einheitlichen Handicap-Systems. Das hat der Deutsche Golf Verband (DGV) mitgeteilt. Seit zwei Jahren befänden sich die weltweit sechs bestehenden Handicap-Institutionen sowie entscheidende Golf-Organisationen in der Evaluation der aktuellen Systeme und planten das weitere Vorgehen. Ein genauer Zeitplan zur Einführung in den nächsten Jahren soll Ende 2017 vorgestellt werden.

Nach der Bekanntgabe zur Vereinfachung der Golfregeln wollten R&A und USGA damit auch das Handicap-System transparenter gestalten, heißt es. „Uns ist schon eine ganze Weile bewusst, dass vielen Golfern die bestehende Handicap-Landschaft zu kompliziert ist und es frustrierend sein kann, wenn das Handicap nicht auf der ganzen Welt gleich angewendet wird. Wir versu-

chen, ein System auszuarbeiten, das einfach zu verstehen ist und auf der ganzen Welt einheitlich Anwendung findet“, sagte Martin Slumbers, Geschäftsführer des R&A.

Für die Umsetzung des sogenannten World-Handicap-Systems wurde ein Ausschuss aus den sechs bestehenden Systemen von Golf Australia, dem Council of National Golf Unions (CONGU) in Großbritannien und Irland, der European Golf Association (EGA), der South African Golf Association (SAGA), der Argentine Golf Association (AAG) und der United States Golf Association (USGA) sowie der Japan Golf Association und Golf Canada einberufen. Auch der DGV werde vom Ausschuss fortlaufend unterrichtet und bringe seinen Standpunkt als zweitgrößter Mitgliedsverband der EGA ein, heißt es. Dabei sei es dem DGV wichtig, auf die insbesondere in Deutschland positiven Entwicklungen des bereits umgesetzten EGA-Vorgabensystems hinzuweisen und die gewonnenen Erkenntnisse zu berücksichtigen.

„Wir begrüßen grundsätzlich die Einführung eines weltweit einheitlichen Systems und sind der Überzeugung, dass dadurch aktiven Spielern der Umgang mit dem Handicap vereinfacht und Neu-Golfern der Zugang zu unserem Sport erleichtert werden kann. Das trägt dann auch zu unserem nationalen Ziel ‚mehr golfspielende Golfer‘ bei. Wichtig wird allerdings sein, was am Ende konkret auf dem Papier steht“, sagte Alexander Klose, Vorstand Recht und Services des DGV.

Mehr als 15 Millionen Golfer aus mehr als 80 Ländern führen aktuell ein Handicap. Das Handicap, oder auch Vorgabe genannt, gibt an, wie viele Golfschläge des Gesamtergebnisses sich ein Spieler jeweils abziehen darf. Das individuelle Handicap errechnet sich auf Basis der Spielergebnisse jedes Spielers. Benötigt ein Spieler dauerhaft mehr Schläge, um einen Platz zu spielen als ein anderer, so wird er ein höheres Handicap haben und sich somit mehr Schläge abziehen dürfen.

Presseinformationen und Bildmaterial sind abrufbar unter www.golf.de/dgv/presse.

LSB Hessen startet Kampagne „Sport bildet und bewegt“

(DOSB-PRESSE) Der Landessportbund Hessen (LSB) hat unter dem Titel „Sport bildet und bewegt – in Schule und Verein“ eine landesweite Kampagne gestartet. Dies verkündete der LSB in seiner jüngsten Pressemitteilung.

Wer Sport treibt und sich regelmäßig bewegt, lernt vieles, und er lernt zudem vieles leichter! Auf diesen zwar bekannten, aber von vielen Menschen nicht wahrgenommenen Zusammenhang sollte die landesweit angelegte Kampagne aufmerksam machen, heißt es. Mit der Initiative sollte das Bewusstsein der Bevölkerung auf die positiven Wechselwirkungen von Sport und Bildung gerichtet werden. Dabei werde sich der LSB nicht nur für ein Pilotprojekt zum täglichen Sportunterricht an Grundschulen einsetzen, sondern auszugsweise auch Schulen bei der bewegungsfördernden Gestaltung von Schulhöfen beraten oder das Projekt „Sport im Ganztage“ an Hessens Schulen weiterentwickeln.

„Wer Sport und Bewegung ausschließlich als Instrument zur Förderung der körperlichen Entwicklung oder zur Gesunderhaltung wahrnimmt, blendet wesentliche Zusammenhänge aus“, erläuterte Heinz Zielinski, Vizepräsident Schule, Bildung und Personalentwicklung im LSB. „Über

den Sport lassen sich wie selbstverständlich Schlüsselqualifikationen wie soziale Kompetenz, Fair Play oder Respekt erwerben. Zudem werden kognitive Fähigkeiten durch Sporttreiben positiv beeinflusst. Und natürlich leisten Bewegung und Sport elementare Beiträge zur Bildung. Das beginnt beim Lernen im Sport selbst und bezieht außerhalb des Sports den Unterricht an hessischen Schulen ein. All das wollen wir mit unserer Kampagne deutlich machen.“

Den Aspekt des Lernens im Sport als solchen greife der LSB durch eine Offensive in der Aus- und Fortbildung von Übungsleiterinnen und Übungsleiter auf. Neue Lernkonzepte, beispielsweise aus dem Bereich Blended Learning, sollen die Übungsleiter weiter und vielseitig qualifizieren. Mit Blick auf den Sportunterricht an Schulen wolle die Kampagne ein verpflichtendes Praktikum von Sportstudenten in Sportvereinen erreichen. Insgesamt sind im Rahmen der Kampagne in den nächsten 17 Monaten 15 unterschiedliche Maßnahmen geplant.

Sportbund-Pfalz-Präsident stellt sich 2018 nicht mehr zur Wahl

(DOSB-PRESSE) Der amtierende Präsident des Sportbundes Pfalz, Dieter Noppenberger (67) aus Deidesheim, wird sich bei der Mitgliederversammlung des Sportbundes Pfalz im kommenden Jahr am 26. Mai in Germersheim nicht mehr zur Wahl stellen. Dies habe er auf der Sitzung des Hauptausschusses am Montag in Kaiserslautern mitgeteilt, meldete der Sportbund.

„Es wird Zeit für den Staffelwechsel“, sagte Dieter Noppenberger vor dem Hauptausschuss, dem höchsten Sportbund-Gremium nach der Mitgliederversammlung. Fünf Amtsperioden als Präsident, dazu vier Jahre als Sportbund-Schatzmeister und noch einmal 12 Jahre als Vorsitzender der Sportjugend Pfalz – das sei eine beachtliche Bilanz, heißt es in der Sportbund-Mitteilung: „In der Summe stehen 36 Dienstjahre für den pfälzischen Sport.“

Auf der turnusmäßigen Mitgliederversammlung am 26. Mai 2018 in Germersheim wird das Präsidium des Sportbundes Pfalz neu gewählt. Neben Dieter Noppenberger wird auch der Vizepräsident „Bildung“, Dieter Krieger, nicht mehr antreten.

Studie: Gesellschaftliches Engagement des Profifußballs deutlich gestiegen

(DOSB-PRESSE) Vom freiwilligen gesellschaftlichen Engagement des Profifußballs profitieren immer mehr Menschen. Dies belegt eine Studie des Forschungs- und Beratungsunternehmens Nielsen Sports, welche die gemeinnützigen Aktivitäten der Bundesliga-Stiftung, der Clubs der Bundesliga und 2. Bundesliga sowie ausgewählter Spielerstiftungen untersucht hat. Die Studie wurde an diesem Dienstag (25. April) in Frankfurt am Main veröffentlicht.

Danach ist die Anzahl der vom Profifußball unterstützten Projekte in der Saison 2015/16 auf 450 angestiegen. In der Spielzeit 2012/13, dem Betrachtungszeitraum der ersten Studie dieser Art, waren es noch 318. Mit einem Anteil von 74 Prozent stand mehrheitlich die Förderung 825.000 junger Menschen im Fokus der Aktivitäten, dies entspricht etwa sechs Prozent aller Kinder und Jugendlichen in Deutschland. Insgesamt wurden mehr als 1,1 Millionen Menschen unterstützt, rund 40 Prozent mehr als noch in der Spielzeit 2012/13.

Der Wert der eingesetzten Mittel stieg ebenfalls um 40 Prozent auf über 28 Millionen Euro pro Jahr an. Die Proficlubs engagierten sich gesellschaftlich deutlich umfangreicher als vergleichbare mittelständische Unternehmen, wie die Gegenüberstellung mit Studien der KfW Bankengruppe und des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) belegt.

„Dass sich der Profifußball immer stärker für die Gesellschaft einsetzt, ist eine gute Nachricht“, sagte Fritz Pleitgen, Kuratoriumsvorsitzender der Bundesliga-Stiftung. „Während andere Einrichtungen in unserer Gesellschaft wie Parteien, Gewerkschaften und Kirchen viele Mitglieder verloren haben, erhalten Bundesliga und 2. Bundesliga mehr und mehr Zulauf. Sie bringen Menschen zusammen und wirken wie sozialer Klebstoff.“

18 der 36 Proficlubs haben ihre Maßnahmen inzwischen in einer eigenen Organisationsstruktur gebündelt und verstetigt, drei Clubs mehr als in der Spielzeit 2012/13. „Drei Jahre nach der ersten Studie war es uns wichtig, transparent nachzuhalten, welche Entwicklung das freiwillige gesellschaftliche Engagement des Profifußballs genommen hat“, sagte Stefan Kiefer, Vorstandsvorsitzender der Bundesliga-Stiftung. „Dass sich heute rund 70 Prozent der Clubs der Bundesliga und 2. Bundesliga mit mehr Mitarbeitern für die Gesellschaft einsetzen, zeigt, wie wichtig dem Profifußball das Thema ist.“

Durch Regularien vorgegebene Maßnahmen wie die Fanarbeit der Clubs wurden bei der Erhebung ebenso nicht berücksichtigt wie ökologische Engagements. Aktivitäten, die möglicherweise auch kommerziellen Interessen dienen, blieben bei der Betrachtung ebenfalls außen vor. Untersucht wurde ausschließlich das freiwillige gesellschaftliche Engagement im Sinne von sogenannter Corporate Citizenship.

Die zweite Studie zum freiwilligen gesellschaftlichen Engagement des Profifußballs ist online unter www.bundesliga-stiftung.de abrufbar.

Vertrag zur Ausrichtung der Special Olympics Kiel 2018 unterzeichnet

(DOSB-PRESSE) Kiels Oberbürgermeister Ulf Kämpfer und Christiane Krajewski, Präsidentin von Special Olympics Deutschland (SOD), haben am 25. April 2017 im Kieler Rathaus den Vertrag zur Ausrichtung der Special Olympics Kiel 2018 unterzeichnet. Die Nationalen Sommerspiele für Menschen mit geistiger Behinderung werden vom 14. bis 18. Mai 2018 unter dem Motto „Gemeinsam stark“ in der Landeshauptstadt Schleswig-Holsteins ausgetragen.

Erwartet werden mehr als 4.000 Athletinnen und Athleten, die in 18 überwiegend olympischen Disziplinen und dem Wettbewerbsfreien Angebot starten. Mit den erwarteten 1700 Trainern und Betreuern, 2200 freiwilligen Helfern, mit Familienangehörigen, Tagesteilnehmern, Fans und Gästen erreicht die Veranstaltung eine Dimension von 14.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmern.

„In Kiel weht ein olympischer Wind, schon zwei Mal wurde hier um Gold, Silber und Bronze gegelert. Aber als Sportstadt haben wir neben dem Segeln noch viel mehr zu bieten“, sagte Oberbürgermeister Kämpfer. „Nun freuen wir uns auf die Nationalen Sommerspiele von Special Olympics Deutschland 2018 mit ihren vielen spannenden Wettkämpfen.“

Weitere Informationen finden sich online auf der SOD-Website.

TIPPS UND TERMINE

Terminübersicht auf www.dosb.de

(DOSB-PRESSE) Eine Übersicht über weitere Termine findet sich auf der DOSB-Homepage unter dem Stichwort [Termine und Tagungen](#). In dieser Rubrik veröffentlichen wir Veranstaltungen des DOSB und seiner Mitgliedsorganisationen von überregionaler Bedeutung. In den Kalender aufgenommen werden darüber hinaus internationale Sport-Events (Welt- und Europameisterschaften). Außerdem sind Veranstaltungen verzeichnet, die nicht für alle zugänglich sind. Die Teilnehmer/innen solcher Veranstaltungen erhalten eine persönliche Einladung.

IAT und DOSB laden zum Nachwuchsleistungssport-Symposium

(DOSB-PRESSE) In Fortführung der Veranstaltung 2013 lädt das Institut für Angewandte Trainingswissenschaft (IAT) in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) erneut zu einem Nachwuchsleistungssport-Symposium vom 8. bis 10. Mai 2017 in Leipzig ein. Dieses Jahr findet die Veranstaltung unter dem Motto „Die Spitze im Blick“ statt.

Mit der Veranstaltung möchte das IAT praxisrelevante Befunde sowie Erfolgs-Modelle zu Talentidentifikation und -entwicklung vorstellen und diskutieren. Schwerpunktthemen sind einerseits Talentauswahl, also die Einschätzung des Potenzials von Nachwuchssportler/innen für spätere Spitzenleistungen, und andererseits Trainierbarkeit im Kindes- und Jugendalter sowie Möglichkeiten zur Verbesserung des langfristigen Leistungsaufbaus (LLA).

Im ersten Vortrag des Symposiums wird Olav Spahl, der zuständige DOSB-Ressortleiter, das aktuelle DOSB-Konzept zum Nachwuchsleistungssport (NWLS 2020) vorstellen sowie eine Zwischenbilanz ziehen und Weiterentwicklungsmöglichkeiten diskutieren.

Weitere Einblicke in die Praxis des Nachwuchsleistungssports werden außerdem Thomas Albeck, Vertreter der Nachwuchsakademie des Fußball-Bundesligavereins RB Leipzig sowie Jamilon Mulders, Bundestrainer Damen vom Deutschen Hockeybundes und Bernhard Peters, Direktor für Sport des Hamburger SV mit einem Vortrag zur Nachwuchsarbeit und Talentsichtung beim RB Leipzig bzw. zur „Bedeutung der Persönlichkeitsentwicklung in der Talentauswahl und -entwicklung! Habe ich da als Trainer Einfluss?“ geben.

Auch zum sächsischen Modellprojekt „Gemeinsam an die Skispitze“ wird es einen Vortrag und eine Ergebnispräsentation am Symposium geben. In der Kooperation geht es darum, die Talententwicklung in den Sportarten Biathlon, Nordische Kombination, Skilanglauf und Skisprung nachhaltig zu verbessern und somit langfristige Erfolge sächsischer Sportler zu sichern.

Zudem geben aktuelle und ehemalige Sportler/innen Einblicke in ihre Karriereentwicklung. Gesprächspartner sind Olympiasieger Max Hoff (Kanurensport), die Olympiamedaillengewinnerin Jenny Wolf (Eisschnelllauf), Denis Kudla (Ringen) und der Olympiadritte Tom Grambusch (Hockey) mit Trainer Valentin Altenburg sowie Dreisprung-Europameister Max Heß mit Trainer Harry Marusch.

Die Sportmedizin wird ebenfalls Inhalte zum Symposium beisteuern. Beispielsweise wird Dr. Ralf Doyscher, Facharzt für Orthopädie und Unfallchirurgie am Centrum für Muskuloskeletale Chirurgie (CMSC) in der Abteilung Sportmedizin der Charité Berlin, zu „Funktionelle Tests zur Beurteilung von Leistungsfähigkeit und Verletzungsrisiko im Nachwuchsleistungssport“ referieren.

Weitere Programmpunkte sind u. a. die Vorstellung der Projekte „DELTA – Deutschland entwickelt Talent“ am IAT und Vorträge zu relevanten Teilaspekten der KINGS-Studie „Krafttraining im Nachwuchsleistungssport“ an der Uni Potsdam sowie der Kooperation mit dem Land Brandenburg zur Förderung der Begabungsförderung.

Das Symposium richtet sich vor allem an Trainer im deutschen Nachwuchsleistungssport, Nachwuchsleistungssport-Verantwortliche der deutschen Sportorganisationen, Wissenschaftskordinatoren der Spitzenverbände, Studenten der Trainerakademie sowie Sportwissenschaftler, die sich mit dem Thema beschäftigen.

Die maximale Anzahl an Teilnehmern für das Symposium ist bereits erreicht. Jedoch besteht für interessierte Medienvertreter die Möglichkeit in den Pausen für Gespräche mit den Veranstaltern. Ansprechpartnerin hierfür ist Kerstin Henschel, E-Mail henschel@iat.uni-leipzig.de.

Weitere Informationen finden sich auf der [IAT-Facebook-Seite](#) sowie unter www.iat.uni-leipzig.de.

„Gemeinsam für gelebte Demokratie“

Einladung zum Kongress der Allianz für Weltoffenheit

(DOSB-PRESSE) Die freiheitliche und plurale Gesellschaft, die die Würde jedes Menschen schützt, ist in den zurückliegenden Jahren unter Druck geraten. Auch wenn es Deutschland insgesamt gut geht, gibt es Ängste vor sozialer, kultureller und gesellschaftlicher Spaltung. Rechtspopulistische und rechtsextreme Gruppierungen nutzen das Thema Flucht und Migration, um Menschenfeindlichkeit zu schüren und unsere freiheitlich-demokratische Ordnung in Frage zu stellen.

Gegen solche Tendenzen wollen die großen gesellschaftlichen Gruppen Deutschlands ein Zeichen setzen. Der Kongress „Gemeinsam für gelebte Demokratie“, der unter der Schirmherrschaft von Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier steht, will den Wert der Demokratie verdeutlichen und Beispiele für demokratisches Engagement im Alltag aufzeigen. Interessierte Medienvertreter sind herzlich zu der Tagung eingeladen am:

- Donnerstag, 4. Mai 2017, von 10.30 bis 17.00 Uhr, im Maternushaus in Köln (Kardinal-Frings-Str. 1-3, 50668 Köln).

Sammel-O-Töne sind vor Beginn der Tagung um 10.00 Uhr sowie zwischen 12.45 und 13.15 Uhr möglich. Der DOSB bittet um Anmeldung (siehe Hinweise).

Als Gesprächspartner stehen zur Verfügung:

- Peter Clever, Mitglied der Hauptgeschäftsführung der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände;

- Erzbischof Dr. Stefan Heße, Vorsitzender der Migrationskommission der Deutschen Bischofskonferenz;
- Reiner Hoffmann, Vorsitzender des Deutschen Gewerkschaftsbundes;
- Alfons Hörmann, Präsident des Deutschen Olympischen Sportbundes;
- Thomas Krüger, Präsident der Bundeszentrale für politische Bildung/bpb;
- Abraham Lehrer, Vizepräsident des Zentralrats der Juden in Deutschland;
- Aiman Mazyek, Vorsitzender des Zentralrats der Muslime;
- Prof. Dr. Kai Niebert, Präsident des Deutschen Naturschutzrings;
- Dr. Irmgard Schwaetzer, Präses der Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland;
- Olaf Zimmermann, Geschäftsführer des Deutschen Kulturrates.

Hintergrund

Unter dem Dach der „Allianz für Weltoffenheit, Solidarität, Demokratie und Rechtsstaat – gegen Intoleranz, Menschenfeindlichkeit und Gewalt“ haben sich folgende Partner versammelt: Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände, Deutsche Bischofskonferenz, Deutscher Gewerkschaftsbund, Deutscher Kulturrat, Deutscher Naturschutzring, Deutscher Olympischer Sportbund, Evangelische Kirche in Deutschland, Koordinierungsrat der Muslime und Zentralrat der Juden in Deutschland.

Der Kongress der Allianz für Weltoffenheit wird veranstaltet in Kooperation mit der Bundeszentrale für politische Bildung/bpb und der IQ Consult gGmbH.

Hinweise:

Interessierte Medienvertreter werden gebeten, sich bei der Pressestelle der Deutschen Bischofskonferenz per E-Mail (pressestelle@dbk.de) anzumelden.

Der DOSB bittet darum, Interviewwünsche – auch für die Sammel-O-Töne bis zum 2. Mai 2017 unter pressestelle@dbk.de mitzuteilen.

Das Programm des Kongresses der Allianz für Weltoffenheit „Gemeinsam für gelebte Demokratie“ ist unter www.allianz-fuer-weltoffenheit.de verfügbar. Dort finden Sie auch weitere Informationen zur Allianz für Weltoffenheit.

Gemeinsam für gelebte Demokratie – Kongress der Allianz für Weltoffenheit

(DOSB-PRESSE) Demokratie braucht aktive Beteiligung. Demokratie erfordert Mut. Demokratie lebt von der Verantwortung jedes und jeder Einzelnen und der Solidarität der Gemeinschaft. In unserem Land gibt es zahlreiche Menschen, die sich tagtäglich in ganz unterschiedlicher Weise dafür einsetzen, dass wir in einer gerechten, freien und weltoffenen Gesellschaft leben können. Beim Kongress der Allianz für Weltoffenheit am 4. Mai will die Initiative dieses Engagement unter dem Motto „Gemeinsam für gelebte Demokratie“ sichtbar machen.

Die Veranstaltung im Maternushaus in Köln ist von 10.30 bis 17.00 Uhr geplant. Gemeinsam wollen die Teilnehmer ein Zeichen für die freiheitlich-demokratische Grundordnung setzen. Gleich-zeitig, so heißt es in der Einladung, „wollen wir uns darüber austauschen, wie der Wert der Demokratie – gerade auch unter schwierigen Bedingungen – im Alltag der Menschen erfahrbar werden kann“.

Alle Informationen zum Kongress sowie das komplette Kongressprogramm und die Möglichkeit zur Anmeldung finden sich online unter www.bpb.de/demokratiekongress. Für alle Fragen zum Kongress können sich Interessierte per Mail an kongress@allianz-fuer-weltoffenheit.de wenden.

Hintergrund

Unter dem Dach der „Allianz für Weltoffenheit, Solidarität, Demokratie und Rechtsstaat – gegen Intoleranz, Menschenfeindlichkeit und Gewalt“ haben sich folgende Partner versammelt: Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände, Deutsche Bischofskonferenz, Deutscher Gewerkschaftsbund, Deutscher Kulturrat, Deutscher Naturschutzring, Deutscher Olympischer Sportbund, Evangelische Kirche in Deutschland, Koordinierungsrat der Muslime und Zentralrat der Juden in Deutschland.

Brandenburg engagiert sich für den europäischen Sport

(DOSB-PRESSE) Die diesjährige Kuratoriumssitzung der Europäischen Sportakademie Land Brandenburg (ESAB) findet am 27. und 28. April in Potsdam statt. Das geht aus einer aktuellen Pressemitteilung des Landessportbund (LSB) Brandenburg hervor. Die ESAB möchte dort, als Bildungsdienstleister des LSB Brandenburg e.V., grenzübergreifende Projekte auf den Weg bringen und die Rolle des Sports in Europa diskutieren.

An diesem Donnerstag wird Dietmar Woidke, Ministerpräsident des Landes Brandenburg, das Kuratorium der ESAB besuchen, um sich dort mit den internationalen Mitgliedern über künftige Projekte und die Zusammenarbeit bei internationalen Sportveranstaltungen wie den World Games in Breslau und den Baltic Sea Youth Games in Brest auszutauschen. An diesem Tag trifft sich das Kuratorium auch zu seiner alljährlichen Sitzung im Kongresshotel Potsdam.

Am zweiten Tag lädt Anne Quart, brandenburgische Staatssekretärin für Europa und Verbraucherschutz, zu einer öffentlichen Podiumsdiskussion über die „Europapolitik des Landes Brandenburg“ mit den Kuratoriumsmitgliedern sowie Schülern und Studenten ein. Im Anschluss informiert die ESAB über die Arbeitsergebnisse der Kuratoriumssitzung.

Weitere Informationen zur ESAB finden sich unter www.esab-brandenburg.de.

HINTERGRUND UND DOKUMENTATION

Léon Schäfer: Paralympics-Athlet und Sportstudent mit Prothese

Bei den Paralympics überraschte Léon Schäfer die Konkurrenz, beim Eignungstest der Sporthochschule in Köln die Mitstreiter – nun verbindet er Studium und Leistungssport

Von Nico Feißt

Bei den Paralympics in Rio de Janeiro hat Léon Schäfer im Weitsprung überrascht. Mit dem Umzug von Bremen nach Leverkusen und dem Studium an der Deutschen Sporthochschule in Köln optimiert der Oberschenkelamputierte Leichtathlet nun seine Trainingsbedingungen – um in den kommenden Jahren vielleicht auch mal eine Medaille zu gewinnen.

Leichtathletik, Volleyball, Turnen, Tischtennis, Schwimmen: Während sich Léon Schäfers Gruppe beim berüchtigten Eignungstest an der Deutschen Sporthochschule in Köln von Disziplin zu Disziplin minimierte, ließ der 19-Jährige seine Mitstreiter immer wieder staunen: Was er – mal mit, mal ohne Prothese – so leicht aussehen ließ und ohne Fehlversuch bestand, schafften viele der nichtbehinderten Teilnehmer nur mit Mühe. Lediglich das Zeitschwimmen und den abschließenden Ausdauerlauf brach er früher ab. Zu dem Zeitpunkt hatte er Dr. Thomas Abel, Professor für Paralympischen Sport, schon längst von sich und seinen Fähigkeiten überzeugt: „Léon hat sich als herausragender Sportler verkauft, und über solche Studierenden freuen wir uns immer sehr.“

Dass er es am Ende in seinen Wunsch-Bachelorstudiengang Sportmanagement geschafft hat, war dann aber auch ein bisschen Glück, schließlich kam die Zulassung erst im Losverfahren. Umso glücklicher war der gebürtige Bremer, dass es doch noch geklappt hat. Das Studium in Köln ist für ihn auch ein weiterer Schritt zu mehr Professionalität in einer Leichtathletik-Karriere, die schon mit 13 Jahren begann.

Nachdem ihm 2010 wegen Knochenkrebs der Unterschenkel und das Knie amputiert werden mussten, bekam er noch im Krankenhaus einen Flyer des TSV Bayer 04 Leverkusen in die Hand gedrückt und wurde auf den Behindertensport aufmerksam. Kurz darauf hatten auf der Krebsstation in Bremen alle Kinder einen Wunsch frei. „Das hätte auch etwas Materielles wie eine Reise sein können. Ich wollte aber einen Behindertensportler treffen“, sagt Schäfer, der dann bei einem Wochenende in Leverkusen Markus Rehm begegnete und schon ein Jahr später selbst Goldmedaillen sammelte. In seinen Disziplinen 100 und 200 Meter, im Weit- und Hochsprung wird er insgesamt fünf Mal Junioren-Weltmeister und hält bis heute den Junioren-Weltrekord im Hochsprung. Bis zum vergangenen Jahr trainierte er in Bremen beim SV Werder und war nur rund ein Mal im Monat in Leverkusen, erst Anfang November 2016 zog er um – für den Leistungssport.

Von der Uni ins Trainingslager auf Lanzarote – und dann ein Show-Wettkampf in Tokio

Neben dem Training hatte er viel Freizeit, fuhr an den Wochenenden oft in die Heimat. Jetzt hat er einen vollen Stundenplan mit Vorlesungen und Seminaren über die Funktionen von Kreislauf und Atmung, Sportmanagement-Inhalte oder wissenschaftliche Methoden: „Das ist schon eine große Umstellung, da ich das Training jetzt mit dem Studium kombinieren muss.“ Rund eine

Stunde braucht er von Leverkusen nach Köln, doch weil er an der Sporthochschule gute Trainingsmöglichkeiten vorfindet, hat er mit Trainer Karl-Heinz Düe einen Plan erstellt: Montags, wenn keine Vorlesung ansteht, hat er zwei Einheiten in Leverkusen, dienstags macht er seine Läufe in Köln, mittwochs trainiert er morgens und fährt dann erst zur Uni, donnerstags geht er an der Sporthochschule in den Krafraum und am Freitag wie gewohnt mit seinen Bayer-Teamkollegen auf die Bahn. „Ich kann eben nicht mehr immer zur normalen Zeit mit den Jungs trainieren, deshalb nutze ich die Freistunden hier“, sagt Schäfer.

„Der Junge weiß, wie man fliegt“

Die Planung ist wichtig, auch wenn sie ihn in den kommenden drei Wochen nicht kümmern wird, denn dann steht das Trainingslager auf Lanzarote im Vordergrund und Anfang Mai ein Show-Wettkampf im Zentrum Tokios, der Gastgeberstadt der Paralympics 2020.

Eigentlich hätte Heinrich Popow für Prothesenhersteller „ottobock“ dort gegen Atsushi Yamamoto springen sollen, der ihm in Rio im Weitsprung unterlegen war. Doch Popow ist bei der RTL-Tanzshow „Let’s Dance“ noch im Rennen und schickte seinen jüngeren Teamkollegen nach Japan, der bei seiner Paralympics-Premiere mit 6,06 Metern Vierter wurde und dabei 35 Zentimeter weiter sprang als bei seiner vorherigen Bestleistung. Popow hatte anschließend „Frauenschwarm“ Schäfer gelobt: „Der Junge weiß, wie man fliegt. Vor dem Wettkampf habe ich ihm gesagt: Ich mache es heute – und du in Tokio.“

Bis Schäfer ohne Popow 2020 möglicherweise um den Sieg kämpft, muss das Talent weiter an sich arbeiten, sich kontinuierlich verbessern. In diesem Jahr werden sich beide aber noch sportlich in London begegnen, wo er noch keinen Weg an seinem erfahrenen Teamkollegen vorbei sieht: „Ich will ihn und die anderen aber ein bisschen kitzeln und zeigen, dass ich in Zukunft da bin. Rio hat mir einen Riesen-Motivationsschub gegeben.“

Ratschläge vom Konkurrenten Popow – für Sport und Alltag

Möglicherweise springt und sprintet Schäfer dann mit einer Prothese, die Popow bei seiner Prüfung zum Orthopädietechnik-Mechaniker gebaut hat – ein Novum unter Konkurrenten. Nicht nur deshalb ist ihm Schäfer dankbar: „Es ist einfach sehr geil, wie viele Ratschläge er mir schon gegeben hat und was mir das gebracht hat. Nicht mal unbedingt nur im Sport, sondern hauptsächlich im Alltag.“

Der besteht nun aus Studieren und Trainieren. Die erste Woche hat er schon hinter sich, das Zwischenfazit fällt grundsätzlich positiv aus, „auch wenn ich manche Seminare natürlich spannender finde als andere.“ Nur ein Problem hat er noch: Dadurch, dass die Zulassung erst im Losverfahren erfolgte, hat er keine Praxiskurse bekommen. Dabei will ihm aber der Leistungssportbeauftragte der Sporthochschule helfen – während Schäfer auf Lanzarote die Grundlagen für eine hoffentlich erfolgreiche Weltmeisterschaft legt.

(Deutscher Behindertensportverband)

Innovativer Gestalter des Schulsports: Prof. Udo Hanke zum 70. Geburtstag

Der Sportwissenschaftler Prof. Dr. Udo Hanke vollendet am Samstag, dem 29. April 2017, sein 70. Lebensjahr. Der in der Gemeinde Dielheim im Rhein-Neckar-Kreis (Baden-Württemberg) geborene Sportpädagoge war von 2006 bis 2015 Präsident des Deutschen Sportlehrerverbandes, der mit seinen rund 12.000 Mitgliedern als Interessensvertretung und Partner des Schulsports auch Mitgliedsverband im Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) ist. Udo Hanke hat im Jahre 1973 zusammen mit dem Mediziner Dr. Holger Bergdolt (Wiesloch) die erste ambulante Herzgruppe in der Bundesrepublik Deutschland gegründet, die er seit dieser Zeit ohne Unterbrechung ebenso wie weitere Präventions-Sportgruppen leitet.

Seit 1986 ist Hanke zudem Ausbilder für Übungsleiter im Baden-Württembergischen und im Badischen Behinderten- und Rehabilitationssportverband, dessen Präsidium er von 2010 bis 2014 als Vizepräsident für Breitensport angehörte. Im Dezember 2015 verlieh ihm das Präsidium des DOSB für seine besonderen Verdienste um die Förderung und Entwicklung des Sports die Ehrennadel.

Den Sportpädagogen Hanke interessierte stets die praktische Arbeit an der sportlichen Basis, würdigte seinerzeit der Laudator Ingo Weiss, damals Vorsitzender der Deutschen Sportjugend und in dieser Funktion Mitglied im DOSB-Präsidium, die hohen Verdienste bei der festlichen Verleihung der Ehrennadel im Rahmen der 12. Mitgliederversammlung des DOSB in Hannover.

Bereits im Jahre 1964 war Udo Hanke Teilnehmer an der Olympiafahrt der Deutschen Sportjugend bei den Olympischen Spielen in Tokio (u.a. mit der späteren Olympiasiegerin Heide Rosen Dahl und dem Sportsoziologen Prof. Volker Rittner).

Udo Hanke hat an der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg die Fächer Sportwissenschaft und Anglistik für das Lehramt an Gymnasien studiert und mit dem Ersten Staatsexamen abgeschlossen. Nach dem Referendariat war er zwischen 1975 und 1977 hauptamtlicher Projektmitarbeiter im Forschungsprojekt „Microteaching in der Sportlehrerausbildung“ bei Prof. Hermann Rieder am Institut für Sport und Sportwissenschaft an der Universität Heidelberg, das vom Bundesinstitut für Sportwissenschaft (damals noch in Köln) gefördert wurde. Nach einer weiteren Station als hauptamtlicher Projektmitarbeiter in einem Forschungsprojekt über „Medien für die Sportlehreraus- und -weiterbildung“ am hiesigen Sportinstitut wechselte er 1978 an die Universität Stuttgart, wo er bis 1980 die Stelle eines Akademischen Rates am Institut für Leibesübungen innehatte. Im gleichen Jahr wurde er an der Fakultät für Sozial- und Verhaltenswissenschaften in Heidelberg zum Dr. phil. promoviert.

Von 1980 bis 1982 arbeitete Hanke an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg als hauptamtlicher Projektmitarbeiter im Forschungsprojekt „Entwicklung von Methoden zur Erfassung handlungsleitender Kognitionen bei Lehr- und Lernprozessen im Sport“, bevor er im Wintersemester 1982/1983 eine Gastprofessur für Sportdidaktik am Institut für Sportwissenschaften der Johann Wolfgang Goethe-Universität in Frankfurt (Main) erhielt. Ab 1983 erfüllte er bis zu seiner Habilitation im Jahre 1989 die Aufgaben eines Hochschulassistenten wiederum an seinem „Heimatinstitut“ für Sport und Sportwissenschaft in Heidelberg, wo er schließlich seine Habilitation mit dem Titel „Analyse und Modifikation des Sportlehrer- und Trainerhandelns. Ein Integrationsentwurf“ erfolgreich abschloss und für diese höchste akademische Qualifikationsarbeit im

Jahre 1990 als erster europäischer Sportwissenschaftler mit dem J.A. Samaranch-Preis ausgezeichnet wurde, den ihm Prinzessin Anne in Loughborough (England) seinerzeit überreichte.

Im gleichen Jahre folgte Udo Hanke bis 1993 einem Ruf auf eine Professur für Sportpädagogik und Sportdidaktik an der Friedrich-Alexander-Universität in Erlangen-Nürnberg. Ab 1994 war er dann bis zu seiner Pensionierung 2013 Lehrstuhlinhaber für Sportwissenschaft an der Universität Koblenz-Landau und hat dort das Institut für Sportwissenschaft am Campus Landau geleitet.

Aber selbst mit 65 Jahren war für den immerzu „dynamisch-drahtigen“ Udo Hanke beruflich noch nicht Schluss: Auf Anfrage übernahm er zum Wintersemester 2013/2014 eine sogenannte Seniorprofessur für das Lehr- und Forschungsgebiet „Erziehungswissenschaften des Sports“ am Institut für Sportwissenschaft der Humboldt Universität zu Berlin, die er bis dato noch innehat.

In seine Amtszeit als Präsident des Deutschen Sportlehrerverbandes (DSLTV) fiel u.a. die Erstellung und Verabschiedung des „Memorandum zum Schulsport“, das der DSLTV zusammen mit dem DOSB, der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft und dem Fakultätentag Sportwissenschaft konzipiert hatte und dessen schrittweise Umsetzung Udo Hanke seitdem kritisch begleitet, und zwar insbesondere, was die Entwicklung des Schulsports im Ganztage angeht.

„Ich schätze Udo Hanke als einen sehr engagierten Sportpädagogen und stets verlässlichen Kollegen, der mit seiner großen fachlichen Expertise seit mehreren Jahrzehnten ein innovativer Gestalter des Sports und insbesondere des Schulsports ist“, so gratuliert die DOSB-Vizepräsidentin für Bildung und Olympische Erziehung, Prof. Gudrun Doll-Tepper, die mit dem Jubilar auch in mehreren nationalen und internationalen Gremien zusammenarbeiten durfte.

Prof. Detlef Kuhlmann

Never walk alone: Ausstellung über jüdische Identitäten im Sport.

Von Lorenz Peiffer

Otl Aichers Pastellfarben, die das Marketingkonzept der Olympischen Spiele 1972 in München so nachhaltig geprägt haben, begleiten den Besucher der Ausstellung „Never walk alone“ in den zweiten Stock des Münchener Jüdischen Museums, die am 21. Februar 2017 eröffnet wurde. Das Bild vom Zieleinlauf des jüdischen Mittelstreckenläufers Ernst Emanuel Simon im August 1919 zeigt dem Besucher symbolisch, dass auch er sein Ziel erreicht hat. Ernst Simon ist ein Pionier des jüdischen Sports. Er war zunächst Mitglied im Berliner Sport-Club, trat jedoch 1918 dem Jüdischen Turn- und Sportverein Bar Kochba Berlin bei. Antisemitische Erfahrungen im Ersten Weltkrieg, in den er für sein Vaterland gezogen war, hatten ihn zu dem Schritt veranlasst. Simon emigrierte 1924 nach Palästina, er war Mitorganisator der ersten Makkabiah 1932 in Tel Aviv, den jüdischen Weltspielen des Sports.

Der erste Blick in den Ausstellungsraum löst Überraschung, Irritation, Verblüffung aus. Keine Stellwände für Poster, Fotos, keine Vitrinen für Devotionalien. Der Besucher betritt ein Fußballfeld, das wie ein überdimensionaler Kicker gestaltet ist. Große, stilisierte Figuren sind mit Stangen verbunden, auf der Oberseite gläsern und damit den Blick freigebend für verschiedenste Dokumente: Fotoalben, Pokale, Medaillen, Zeitungsausschnitte, Sportutensilien.

Sport ist ein zentrales Element gesellschaftlicher Teilhabe. Die Mitgliedschaft in Vereinen bietet die Möglichkeit, Freundschaften zu schließen, soziale Netzwerke zu knüpfen, gesellschaftliche Anerkennung zu erwerben. Um mit Bourdieu zu sprechen, „soziales Kapital“ zu bilden. Sport kann ein wichtiger Faktor auf dem Wege gesellschaftlicher Integration sein. Integration in eine Mehrheitsgesellschaft, aber auch in eine Gemeinschaft Gleichgesinnter. Sport kann aber auch ein Element der Exklusion sein, wie der Blick in die deutsche Geschichte nach dem 30. Januar 1933 zeigt. Sport bietet die Chance zur Herausbildung individueller, aber auch kollektiver Identitäten. Die Geschichte der Juden in Deutschland seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts zeigt, dass die Menschen jüdischen Glaubens alle diese Facetten des Sports in den letzten zwei Jahrhunderten erlebt und erlitten haben. Vor dem Hintergrund dieser unterschiedlichen Rollen, die der Sport in modernen Gesellschaften übernehmen kann, thematisiert die Ausstellung die Frage nach der Zugehörigkeit und Identität der Juden im Laufe der deutschen Geschichte.

Begriffe aus einem Fußballlexikon bilden den roten Faden durch die 200jährige Geschichte der Juden im Sport in Deutschland. Mit der Gründung der deutschen Turnbewegung zu Beginn des 19. Jahrhunderts bot sich auch den deutschen Juden die Möglichkeit der gesellschaftlichen Partizipation in den sich bildenden Turnvereinen. Die Ausstellungsmacherinnen überschreiben diesen Abschnitt mit „Präzise Passen - Weiterleiten des Balles an einen Mitspieler“. Ob mit „Mitspieler“ die eigenen Glaubensgenossen gemeint sind, die durch „präzises Passen“ – metaphorisch für Erfahrungsaustausch, Kommunikation – Werbung für die Turnerei und zum Eintritt in Vereine aufgefordert werden sollen, oder aber die anderen Vereinsmitglieder mit denen zusammengespelt werden sollte, wird nicht weiter präzisiert.

Überhaupt gewinnt man beim weiteren Gang durch die Ausstellung den Eindruck, dass die Begrifflichkeiten aus der Fußballsprache eher ein Stilmittel sind, um Interesse und Aufmerksamkeit bei den Besuchern zu erzeugen, als das sie inhaltliche Wegweiser sind. Das Fußballspiel war zu dieser Zeit in Deutschland noch nicht bekannt. Die erfolgreichen Ringerbrüder Baruch aus Bad Kreuznach sowie die Berliner Turner und Cousins Alfred und Gustav Felix Flatow, die bei den ersten Olympischen Spielen 1896 in Athen die ersten Goldmedaillen für ihr Vaterland erturnten, sind Beispiele für die erfolgreiche Integration in die deutsche Turnbewegung und damit auch in die deutsche Gesellschaft. Die ausgestellten Medaillen und Pokale der Brüder Baruch veranschaulichen die großen Erfolge deutsch-jüdischer Sportler im 19. Jahrhundert.

Die im Zusammenhang mit dem Anwachsen des Antisemitismus in Deutschland stehende Gründung jüdischer Turn- und Sportvereine Ende des 19. Jahrhunderts ist mit „Schnellem Gegenpressen“ überschrieben. Sie kennzeichnet die ersten Versuche, das nun entstehende jüdische Nationalbewusstsein in der Gründung eigener Vereine zu manifestieren. Das bewusste Anknüpfen an die historische Figur Simon Bar Kochba in der Namensgebung der ersten jüdischen Vereine ist Ausdruck eines neuen jüdischen Selbstbewusstseins.

„Hackentrick“ steht als Synonym für „publikumswirksames“ Auftreten, für sportliche Aktionen mit Showeffekt. Das Zurschaustellen des eigenen Körpers und der eigenen Körperkraft fand Anfang des 19. Jahrhunderts Eingang in Varieté und Zirkus. Als „stärkster Mann der Welt“ in dieser Zeit galt Siegmund Breitbart, ein in Polen geborener Jude, der durch seine spektakulären Auftritte zu einer Kultfigur und „jüdischem Helden“ wurde. Fotos dokumentieren seine ungeheuren Kräfte, so u.a. beim Biegen einer Eisenstange.

Um die Jahrhundertwende avancierte die aus England importierte Sportbewegung auch in Deutschland zu einem Erfolgsmodell, das insbesondere im deutschen Bürgertum auf große Resonanz traf. Sportliche Erfolge boten vermehrt die Chance der sozialen Integration und des gesellschaftlichen Aufstiegs, für Frauen ein wichtiges Element auf dem Weg zur Emanzipation. Als Protagonistin, die die Möglichkeit genutzt hat, „sich für die erste Elf zu empfehlen“, wie die Autorinnen es nennen, wird die Berliner Ärztin Mathilde „Tilly“ Moses vorgestellt, die sich als eine der wenigen Frauen im Deutsch-Österreichischen Alpenverein als aktive Kletterin engagierte.

Aufgrund starker antisemitischer Agitationen im Verband, die in Österreich zum Ausschluss der jüdischen Mitglieder bereits in den 1920er Jahren führten, gründeten die Ausgeschlossenen in Österreich und Berlin einen eigenen Verband, in dem auch Tilly Moses aktiv war. Ihr privates Filmtagebuch gibt tiefe Einblicke in ihr Engagement.

Mit Peter H. Bach wird einer der späteren Initiatoren des Jüdischen Museums München präsentiert. Sein Fotoalbum zeigt eindrucksvolle Bilder vom privaten Wintersport. Überhaupt, die zahlreichen privaten Fotoalben, Medaillen, Siegetrophäen jüdischer Sportlerinnen und Sportler, die aus aller Welt zusammengetragen wurden, sind sicherlich das Herzstück dieser Ausstellung.

Die 1920er Jahre sind auch die Hochzeit jüdischer Sportlerinnen und Sportler in den deutschen bürgerlichen Vereinen und Verbänden. Sie „dribbeln“ und „stürmen“ in Spitzenpositionen des nationalen und internationalen Sports. Neben Bensemännchen, Hirsch und Fuchs, die bereits vor dem Ersten Weltkrieg die Entwicklung des deutschen Fußballs entscheidend mitgeprägt haben, stehen die Fechterin Helene Mayer, der Tennisspieler Daniel Prenn, die Tennisspielerinnen Hanne Mann und Paula Stuck von Reznicek, der Fußballer Joel Fred Dottenheimer und der Boxer Jakob Malz stellvertretend für die Erfolge jüdischer Spitzensportlerinnen und -sportler.

Auch hier geben Fotoalben, Audiostationen, Bilder, Kampfprotokolle Einblicke in ihre sportlichen Karrieren. Der Tennisschläger der erfolgreichen und vielseitigen Ulmer Sportlerin Hanne Mann, die 1933 aus ihrem Verein, dem Ulmer FV 1894, ausgeschlossen wurde, ist ein Beleg für die Bedeutung des Sports im jüdischen Alltagsleben. Bei ihrer Flucht 1938 in die USA vor den Diskriminierungen und Verfolgungen durch die Nazis nahm ihn Hanne Mann mit auf den Weg in eine neue Heimat. Vor wenigen Jahren übergab ihr Sohn den Tennisschläger an das Dokumentationszentrum Oberer Kuhberg in Ulm. Zusammen mit einem Fotoalbum erinnert dieses Sportgerät an die verfolgten Ulmer Sportlerinnen und Sportler, die nach dem Machtantritt der Nazis ihre sportliche Karriere aufgeben mussten.

Der Ausschluss der jüdischen Sportlerinnen und Sportler aus den bürgerlichen Vereinen nach dem 30. Januar 1933 und die Selbstorganisation des jüdischen Sports bis zum 9. November 1938 ist Thema der 7. Station „Abseitsfälle“. Vor allem die Boykottandrohungen aus den USA veranlassten die Nazi-Führung, dem internationalen Sport Zugeständnisse zu machen und mit Helene Mayer, eine nach den rassistischen NS-Gesetzen „Halbjüdin“, als Mitglied der deutschen Olympiamannschaft für die Spiele in Berlin zu nominieren. Die jüdische Hochspringerin Gretel Bergmann, die wenige Wochen vor dem Beginn der Berliner Spiele mit 1,60 Metern den deutschen Rekord eingestellt hatte, erhielt dagegen wenige Tage später einen Brief von dem Führer des Leichtathletikverbandes, Ritter von Halt, in dem ihr mitgeteilt wurde, dass sie wegen mangelnder Leistungen nicht für die Spiele nominiert sei. Dieser Brief und der Brief von Helene Mayer an den Reichssportführer aus dem Jahre 1935, in dem sie bestätigt, dass sie die Einla-

derung, für Deutschland bei den Olympischen Spielen in Berlin zu starten, annimmt, dokumentieren die perfide Politik der nationalsozialistischen Führung.

Auch in den nationalsozialistischen Konzentrationslagern wurde Sport getrieben. Das jedoch in sehr unterschiedlicher Weise, aber immer mit der Absicht, die Arbeitskraft der Häftlinge zu erhalten bzw. für Experimente zu nutzen. Die Historikerin Veronika Springmann hat diese Form des Sporttreibens als ‚Sport machen‘ bezeichnet, Sport als Mittel der Erniedrigung und zur Vernichtung menschlichen Lebens. Im KZ Sachsenhausen musste Emil Farkas täglich 30 bis 40 Kilometer auf einer „Schuhprüfstrecke“ in Testschuhen marschieren. Diese Tortur war Bestandteil einer wissenschaftlichen Studie zur Materialprüfung und Produktentwicklung von Alltagsschuhen für die deutsche Zivilbevölkerung. Der zunehmende Lederbedarf in der Rüstungsindustrie hatte die Entwicklung von Lederersatzstoffen für den zivilen Bereich notwendig gemacht. Der ausgestellte „Schuhleisten“ und ein Bild der „Schuhprüfstrecke“ sind ein Beleg für diese unmenschliche Praxis körperlicher Gewalt. „Wir haben die Schuhe jeden Tag um fünf Uhr bekommen und mussten laufen“, berichtet Emil Farkas in einem Interview, das in einer Audiostation zu hören ist.

In den letzten Stationen wird die Rolle des Sports in der Emigration, für die Zeit nach der Shoa, der Sport in den Displaced Person Camps und die Entwicklung des jüdischen Sports im Nachkriegsdeutschland thematisiert. In der Emigration ermöglichte der Sport den Flüchtlingen, sich neue „Räume zu schaffen“, ihr vielfach zerstörtes Selbstbewusstsein wieder zu stärken, neue soziale Kontakte zu knüpfen. Die Geschichten u.a. von Emanuel Schaffer, Bruno Roth, Manfred Joachim und Olga Bischoff zeigen die unterschiedlichen Wege, auf denen deutsche Juden auf der Flucht vor den Nazis in entfernte Länder der Erde flohen. In ihrem wenigen Gepäck hatten sie nicht nur Erinnerungen an die alte Heimat und ‚vergangene‘ Freundschaften, sondern nicht selten auch ihre Sportutensilien.

In ihrer Analyse der Erinnerungskultur und Vergangenheitspolitik in Deutschland über die Zeit des Nationalsozialismus und insbesondere des Holocaust kommt die Historikerin Ute Frevert 2003 zu dem Ergebnis, dass durch die amerikanische TV-Serie ‚Holocaust‘, die das Schicksal einer jüdischen Familie dokumentiert, Geschichte „intimisiert“ und „emotionalisiert“ wurde. „Das bis dahin namenlose, lediglich in abstrakten Todeszahlen präsente Schicksal der jüdischen Bevölkerung bekam ein Gesicht; es wurde persönlich nachvollziehbar und damit erst ‚wirklich“.

Jutta Fleckenstein und Lisa-Maria Tillian-Fink haben in ihrer Ausstellung vielen jüdischen Sportlerinnen und Sportlern wieder ein Gesicht gegeben. Sie erzählen ihre Geschichten und Lebenswege anhand von Dokumenten, Fotos, Audiostationen und kurzen und prägnanten Texten und leisten damit einen wichtigen Beitrag zur deutschen Erinnerungskultur über die Rolle der deutschen Sportbewegung in der Zeit des Nationalsozialismus. Sportlerinnen und Sportler, die längst aus dem kollektiven deutschen Sportgedächtnis verdrängt worden sind, werden wieder präsent.

In einem zweiten Raum wird die Außensicht auf den jüdischen Sport zum Thema gemacht. So rezitieren vier Rabbiner Texte über den Sport, so u.a. die „Achtzehnte Abhandlung“ von Moses Maimonides aus dem 12. Jahrhundert „mit Aphorismen über die Leibesübung“. Die „Tennisnotationen“ von Arnold Schönberg werden präsentiert neben Eindrücken von der Expedition Fritz Adams, Besitzer eines Sport- und Modehauses in Berlin, Bildern und Statuen von Alfred Flechtheim über das Boxen, historische Erinnerungsliteratur und zeitgenössische Untersuchungen über



den jüdischen Sport. Das aufgestellte Bett mit aktuellen Fanutensilien lädt geradezu ein, in der ausgestellten Literatur zu schmökern. Das aufmerksame Wachpersonal unterbindet höflich, aber unmissverständlich, jeglichen Versuch, den Gedanken in die Tat umzusetzen. Den Abschluss bildet ein Bild der deutsch-jüdischen Damen-Hockeynationalmannschaft aus dem Jahre 2005, die auf Initiative von Gerd Rosenthal, dem Sohn des legendären Showmasters Hans Rosenthal, für die Makkabiade nominiert wurde.

Das Lied „You’ll never walk alone“ ist mittlerweile fester Bestandteil der Faninszenierung in verschiedenen Fußballstadien, mit denen sie ihre Zugehörigkeit zu ihrer Mannschaft zum Ausdruck bringen. Die Geschichte der Juden in Deutschland zeigt jedoch, dass die angestrebte Zugehörigkeit zu häufig mit Diskriminierung, Ausgrenzung, Verfolgung bis zum Mord von der deutschen Mehrheitsgesellschaft beantwortet wurde. Insofern ist der Titel der Ausstellung „Never walk alone“ wohl eher als Aufforderung an die Besucher zu verstehen, Minderheiten – welcher Coleur auch immer – nicht auszugrenzen, sondern zu integrieren, sich mit ihnen zu verständigen und einen gemeinsamen Weg zu finden. Damit nehmen die Ausstellungsmacherinnen Jutta Fleckenstein und Lisa-Maria Tillian-Fink ein hoch aktuelles gesellschaftliches Thema in den Blick.

Die Ausstellung „Never walk alone. Jüdische Identitäten im Sport“ ist ein wichtige Ausstellung. Sie zeigt, dass auch in der jüdischen Erinnerungsarbeit der Sport seine Rolle und Bedeutung gefunden hat. Sie ist noch bis zum 7. Januar 2018 geöffnet. Ein illustrierter Begleitband, herausgegeben von den beiden Ausstellungskuratoren, ist im Jüdischen Museum München erhältlich.

Weitere Informationen finden sich auf der [Website des Jüdischen Museums München](#).

LESETIPPS

Als Frauen noch nicht Marathon laufen durften

„Das Jahr der zwei Sommer“ 1967 im Rückspiegel betrachtet

Das Jahr 1967 war rein sportlich betrachtet alles andere als „Das Jahr der zwei Sommer“ – eher ein Jahr zwischen zwei Sommern, ruft man die beiden weltweit bedeutendsten Sportereignisse in Erinnerung, die das Jahr 1967 kalendarisch umgeben: Da gab es vom 11. bis 30. Juli 1966 in England die Fußball-Weltmeisterschaft mit dem berühmten Wembley-Finaltor, und da gab es 1968 die Spiele der XIX. Olympiade in Mexiko, die allerdings eher im „Spätsommer“, nämlich vom 12. bis 27. Oktober 1968 stattfanden. Trotzdem lohnt ein Blick in sportlichem Interesse in „Das Jahr der zwei Sommer“, das seinen Titel allein dadurch rechtfertigt, dass in den USA der „Hippie-Summer of love“ mit dem „Long Hot Summer“ der schwersten Rassenunruhen kollidierte. So steht es jedenfalls schon im hinteren Klappentext dieser kleinen Jahreschronologie.

Wie muss man sich das Geschichtsbuch des Jahres 1967 vom Aufbau und Inhalt her vorstellen? Die Autorin, Dr. Sabine Pamperrien, eine freie Publizistin, die 2014 mit „Helmut Schmidt und der Scheißkrieg“ einen Spiegel-Bestseller landete, beschreibt auf leichte Weise die durchaus schwerwiegenden, weil folgenreichen Ereignisse, von denen einige als zeithistorischer Vorläufer dessen bezeichnet werden können, was wir hierzulande bis heute unter dem terminus technicus politicus mit der „68er Zeit“ zusammenfassen. Das Buch geht nach Prolog und Vorwort kalendarisch vor und schildert der Reihe nach von Januar bis Dezember 1967, was bei uns und anderswo in der Welt passierte: Der Schah von Persien ist in Berlin zu Gast, der Student Benno Ohnesorg wird erschossen. Eine Frau namens Twiggy ist das Star-Model des Jahres. Gudrun Ensslin wird Mutter. Die Beatles erobern mit „Penny Lane“ Platz eins der deutschen Charts. Friedliche Gammler gehören zum Stadtbild. Konrad Adenauer stirbt mit 91 Jahren. Das Zeitalter des Farbfernsehens beginnt etc. etc. Das Jahr der zwei Sommer ist ein Jahr der Veränderungen, des Wandels, des Aufbruchs, des Neubeginns – und da kommt der Sport ins Spiel:

Am 19. April 1967 findet in Bosten der 71. Marathon über 42,195 km statt. Genau 739 Läufer haben sich dafür angemeldet. In Wirklichkeit sind es aber nur 738, weil sich erstmals mit der 20-jährigen „K. V. Switzer“ eine Frau eingeschlichen hat, die mit der Startnummer 261 mitten im Feld der Männer und beschützt von ihrem Freund, dem 115 Kg schweren Footballspieler Tom Miller unterwegs ist. Dieser leistet an ihrer Seite treue Dienste als Bodyguard, weil Rennleiter Jock Semple Frau Switzer plötzlich persönlich attackiert, um sie aus dem Rennen zu nehmen. Dazu muss man wissen: Bis dato war der 800m Lauf die längste „Mittelstrecke“, die Frauen offiziell wettkampfmäßig bei Meisterschaften und Olympischen Spielen laufen durften. Für Kathrine Virginia Switzer endet der Boston-Marathon jedoch mit Happyend: Nach 4:20 Stunden erreicht sie das Ziel und wird fortan Protagonistin des Frauenlaufes, und zwar nicht nur in den USA, sondern mit weltweiten „Ausläufen“ auch bei uns ... einige Jahrzehnte später werden in ihrem „Marathon Woman. Die Frau, die den Laufsport revolutionierte“ (Hamburg 2011) die Verdienste der in Amberg (Oberpfalz) geborenen Tochter eines US-Majors als die Pionierin und Förderin des Frauenlaufes ausführlich nachgezeichnet. Übrigens: Nach genau 50 Jahren ist sie

am 18. April 2017 als 70-Jährige den Boston-Marathon in respektablen 4:36 (!) Stunden noch einmal gelaufen.

Zurück zu den zwei Sommern des Jahres 1967: Sucht man im Buch nach weiteren sportlichen Ereignissen, wird man eher auf Umwegen fündig: Im Personenregister ist zumindest von einem Muhammad Ali die Rede, der seine Titel als Boxer verliert, weil er nicht als Soldat in den Vietnam-Krieg ziehen will. Dazu passen die weiteren Namen der Boxer Karl Mildenberger und Floyd Patterson, von denen beiläufig auf S. 64 bis 67 die Rede ist. Bei den Namen Rudolf Hagelstange, Walter Jens und Uwe Johnson kann man zwar auch an Sport denken, allerdings kommen sie im Buch nur „unsportlich“ vor – genau wie Josef Neckermann mit seinem neuen Versandhauskatalog erwähnt wird, aber weder als erfolgreicher Dressurreiter noch in Zusammenhang mit der Stiftung Deutsche Sporthilfe, die am 26. Mai 1967 in Berlin gegründet wurde und dessen erster Vorsitzender er war. Das alles war allerdings (soviel zur chronistischen Fairness!) in einem solchen Sommer- und Nicht-Sportbuch auch nicht unbedingt anders zu erwarten gewesen, genauso wie der im Buch überraschenderweise enthaltene Hinweis auf Seite 192, dass in Mexiko City bereits Tanzgruppen und Sänger mit folkloristischen Darbietungen die heimische Bevölkerung auf Olympia ein Jahr später einzustimmen versuchen.

Und dann sind da noch die durchgängig am Ende jeden Monats notierten Familien-Nachrichten, die man jahreszeitlich bedingt zwischendurch auch mit Sport im weitesten Sinne in Verbindung bringen kann: Die Autorin bezieht sich dabei auf den damals 32-jährigen Bahninspektor Kurt Drechsler und seine vierköpfige Familie aus Erbdorf im Landkreis Tirschenreuth in der Oberpfalz. Kurt Drechsler notiert in einem Haushalts-Büchlein alle wichtigen Ausgaben für Anschaffungen und Unternehmungen etc., wie das damals in vielen Haushalten bei uns so üblich war. Im Januar 1967 kann sich Kurt Drechsler immerhin Skifahren leisten: 5 Mark allein muss er für die Fahrten mit dem Skilift abdrücken. Im Mai wird Geld für Badebekleidung ausgegeben. Im Juni kann ein Bocciaspiel für die ganze Familie angeschafft werden. Und im Dezember geht es wieder zum Skifahren. Der Lift kostet immer noch 5 Mark. Die „kostenlose“ Trimm-Dich-Bewegung kommt später – ob Familie Drechsler auch zu ihr findet? Prof. Detlef Kuhlmann

Sabine Pamperrien: 1967. Das Jahr der zwei Sommer. München 2017: dtv. 382 Seiten; 24,00 Euro.